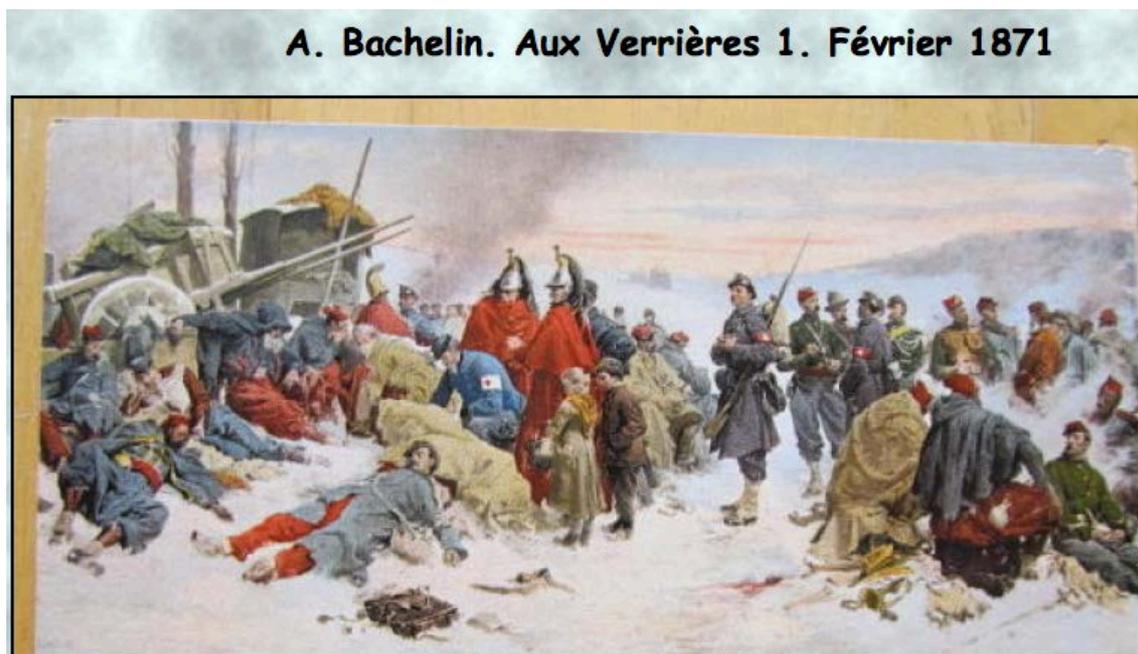


Burgerspiegel = 2021 =

Wenn Grabsteine reden könnten.!

*..dann würden sie Zeugnis geben von menschlichen Tragödien und sehnsüchtigem Hoffen auf Heilung und Rückkehr, die für Einzelne zwar unerfüllt blieben, aber für Viele eine Rückkehr in neugefundener Gesundheit in ihre Heimat bedeutete! So geschehen mit den Angehörigen der französischen Armée de l'Est, bekannt unter dem Namen „Bourbaki-Armee“, die im Februar 1871 in desolatem Zustand die Schweizergrenze überschritt und mit der die Schweiz als noch junge Hüterin des Rotkreuz-Gedankens Rotkreuzgeschichte geschrieben hat. Ein alter, vergessener **Bourbaki-Grabstein in Steffisburg** ist stiller Zeuge vom geschichtsschweren Ereignis!*



1. Vorgeschichte zum Grenzübertritt der französischen Armée de l'Est in die Schweiz

Die Armée de l'Est, inoffiziell als „Bourbaki-Armee“ bezeichnet nach General Charles-Denis Bourbaki, ihrem ersten Befehlshaber, war eine neu aufgestellte französische Armee der hart bedrängten Franzosen im Deutsch-Französischen Krieg. Ihre Aufgabe war die Entsetzung der von deutschen Truppen belagerten Festung Belfort und Unterbrechung deutscher Nachschublinien. Die Armee erlitt aber eine Niederlage vor Belfort in der Schlacht an der Lisaine. Der Rückzug verlief chaotisch. Im Raume Pontarlier wurde sie von deutschen Truppen umstellt und zunehmend gegen die Schweizer Grenze abgedrängt. General Bourbaki wurde daraufhin im Januar 1871 des Amtes enthoben und beging einen Selbstmordversuch. Der neue General Justin Clinchant bat am 30. Januar 1871 den Schweizer General Herzog, Oberbefehlshaber zur Zeit der Grenzbesetzung 1870 /71, mit seiner in aussichtsloser Lage im Raum Pontarlier eingekesselten Armee, in die Schweiz übertreten zu dürfen. Am 1. Februar 1871 frühmorgens unterzeichnete General Herzog den Internierungs-Vertrag von Les Verrières. Vom 1. bis 3. Februar traten fast 88'000 Mann mit rund 12'000 Pferden bei Les Verrières, Sainte-Croix und Vallorbe über die schweizerisch-französische Grenze; sie mussten Waffen, Munition, Material abgeben und wurden für sechs bis acht Wochen interniert. Mit der Aufnahme, Entwaffnung und Bewachung der geschlagenen Armee erfüllte die Schweiz mit der sog. Internierung ihre



Der Übertritt der französischen Armée de l'Est 1871 bei Les Verrières; zivile Rot-Kreuz-Helferinnen versorgen verletzte französische Soldaten. Ausschnitt aus dem Bourbaki-Panorama von E. Castres & Gehilfen.

Pflicht als „Neutraler“ und garantierte dem Deutschen Kriegsgegner, dass die Bourbaki-Armee nicht mehr am Krieg teilnehmen würde. Die Unterbringung, Verpflegung und medizinische Versorgung sovieler ausländischer Militärpersonen stellte die damals arme Schweiz vor schier unlösbare Probleme. Die Internierten mussten dezentral auf die Kantone verteilt und rasch in 188 vorgezeichneten Gemeinden unterge-

bracht werden. Auch das an der Internierung mitbeteiligte, noch junge Schweizerische Rote Kreuz war durch die massive Aufnahme von vielfach erschöpften, z.T. kranken und verwundeten, ausländischen Personen erstmalig und in gigantischem Ausmass gefordert.

2. Panorama-Erinnerungsspuren von der Internierung der Armée de l'Est

Das Bourbaki-Panorama erinnert heute an die Internierung der fast 88'000 französischen Soldaten, die im Winter 1871 in der Schweiz Zuflucht fanden. Der Übertritt der französischen Armée im Gebiet des Val-de-Travers war auch Anlass und Motor zur Entstehung des schweizerischen Selbstverständnisses für Humanität und Neutralität. Die ergreifende Geschichte wurde vom Genfer Maler Edouard Castres mit Malergehilfen 1881 auf einem (zuerst 14 x 112m) heute 9 x 112m grossen Rundbild dargestellt. Zum Gehilfenteam für das Panoramabild gehörte auch *Ferdinand Hodler*, der wie *Edouard Castres* im Foto unten abgebildet ist:

Castres rechts unten im roten Rahmen, Hodler sitzend mit Pfeil. Das Bourbaki-Panorama, 1881 in Genf entstanden und seit 1889 in Luzern, zeigt in 360°-Ansicht „l'Entrée de l'Armée française aux Verrières“, als Panorama-Rundbild und Historiengemälde von E. Castres, der als freiwilliger R+ Helfer in der französischen Armee Augenzeuge des Geschehens war und das Rieserundgemälde 1881 als Auftragsbild mit Gehilfen gemalt hat.



Die Panorama-Maler: Foto mit Castres und Gehilfen (inkl. F. Hodler)

Die bildhafte Erinnerung an die Internierung wurde ein Publikumserfolg - und mit der Zeit eine eigenständige Erzählung und Teil des kollektiven Gedächtnisses der Schweiz, mit Entstehung eines *Mythos von der humanitären Tradition der Schweiz* (nach Georg Kreis).

3. Die Ankunft der fremden Truppen in Dörfern und Städten - im Kanton Bern

Wie viele Städte und Dörfer der Schweiz haben auch Steffisburg und Thun 1871 eine stattliche Anzahl, **Steffisburg 379 Bourbaki-Soldaten** (Thun 1'868) aufgenommen und beherbergt; die meisten sind nach 2-monatiger Internierung in die Heimat zurückgekehrt und nur wenige, in **Steffisburg 6** (in Thun 26), **sind hier gestorben** und z.B. in Steffisburg auf dem alten Friedhof der Dorfkirche geblieben. Davon zeugt dort noch ein alter, heute vergessener Grabstein!

Die Internierung

Die Aufnahme von über 87'000 hungernden und frierenden Soldaten (das entsprach >3% der damaligen Schweizerbevölkerung), die untergebracht, gepflegt, medizinisch betreut und bewacht werden mussten, stellte extreme Anforderungen an den jungen Bundesstaat. Viele Soldaten mussten neue Kleider und neues Schuhwerk haben. Die Internierten wurden auf 188 Ortschaften in der ganzen Schweiz, mit Ausnahme vom Tessin verteilt; dieser Landesteil war zur Winterszeit via Gotthardpass schlecht erreichbar (der Bahntunnel wurde erst 1882 eröffnet!)



Bourbaki-Soldaten werden von R+ Vertretern gepflegt. Foto 1871 von Auguste Bauernheinz, Schweizer. Nationalmuseum

Die Verteilung der in die Schweiz eintretenden Internierten organisierte der Generalstabschef, Rudolf Paravicini. Nebst Militär, Behörden und Hilfsorganisationen, wie das junge Internationale Komitee der Hilfsgesellschaften für die Verwundetenpflege, heute IKRK - setzte sich besonders die Bevölkerung in grösstem Masse für die Betreuung der Internierten ein. Ohne den Einsatz von „ziviler Seite“ wäre die Schweiz vom abrupten Übertritt der französischen Armee mit rasch benötigter Entwaffnung, Betreuung, Pflege und Bewachung der fast 88'000 Personen überfordert gewesen, mit möglicherweise schlimmen Folgen für das Land. Die den Franzosen folgenden deutschen Armeen hätten leicht über die unzureichend gesicherte Grenze nachstossen und den Krieg in die Schweiz tragen können. Die Internierung dauerte 6-8 Wochen. Vom 13.-22. März 1871 konnten die Internierten nach Frankreich zurückkehren. Die französische Regierung bezahlte für die Internierung 12.1 Mio Fr. - ein enormer Betrag für die damalige Zeit, worin aber die riesigen Leistungen der Zivilbevölkerung nicht berücksichtigt sind. Während der Internierung waren 1'700 Soldaten an Erschöpfung oder ihren Wunden und mit-

gebrachten Krankheiten (oft Typhus, Pocken) gestorben. Sie wurden in der Schweiz beerdigt. An vielen Orten, an denen Internierte beigesetzt wurden, wie in Thun und Gsteigwiler oder auch in Birr (Kt. AG) sind später Grab-Denkmäler errichtet worden.

4. Zeugnisse der Menschlichkeit

Der Genfer Maler Castres, der als freiwilliger Rotkreuz-Helfer am Krieg der französischen Armée de l'Est teilgenommen hatte, schuf mit dem Panorama-Bild ein 3D-Geschenk für die Nachwelt; *man könnte das Panoramabild auch überschreiben mit: **Das junge Rote Kreuz in Aktion!*** Castres hat sich darin selber als Rotkreuz-Helfer (mit R+Armbinde, s. unten) in der Bourbaki-Armee dargestellt - eine Tätigkeit, die er als Teilnehmer am Kriegsgeschehen praktiziert hatte. Die Bewältigung der grossen humanitären Aufgabe, wie die Internierung der Bourbaki-Armee es war, trug viel zum Selbstbewusstsein & zur Identitätsfindung des jungen Schweizer Bundesstaats bei. Der deutsch- (preussisch) französische Krieg von 1870/71 war auch eine Bewährungsprobe für das erst

1863 gegründete *Internationale Komitee der Hilfsgesellschaften für die Verwundetenpflege (Vorläuferorganisation des IKRK)*, das noch über wenig Mittel verfügte, aber auf viele Freiwillige zählen konnte. Zahlreiche Helfer waren als R+ Sanitäter während des Krieges mit den Truppen unterwegs gewesen wie Castres, der mit der Bourbaki-Armee den Krieg und die Internierung hautnah miterlebt hatte. Er wurde darum später



Panorama-Ausschnitt mit Fourgon & Castres als Rotkreuz-Helfer

auch beauftragt, davon ein Panorama-Bild zu malen. Auch Albert Anker und andere Maler, wie A. Bachelin und O. Huguenin, haben sich mit ihren Gemälden und Skizzen als malende Zeitzeugen der Bourbaki-Internierung in unser Volksbewusstsein eingeschrieben. Im Rückblick kann darüber gesagt werden: *Die gemeinsame humanitäre Tat schweisste die Bevölkerung in der ganzen Schweiz zusammen. Eine starke mediale und künstlerische Verarbeitung der Ereignisse trug dazu bei, dass die Internierung der Bourbaki-Armee als wichtiger humanitärer Beitrag zur sich herausbildenden nationalen Identität in den Köpfen verankert wurde. (nach Patrick Deicher, s. Quellenangaben).*



Kunstmaler Albert Anker, selber Zeuge der Internierungs-Situation von 1871, malte das Bild links mit dem Titel: *l'Hospitalité Suisse*: es zeigt drei französische Soldaten der Bourbaki-Armee, die in seinem Dorf Ins in einem Stall von Hausbewohnern spontan mit den nötigen Lebensmitteln versorgt und fürsorglich betreut werden.

5. Bourbaki-Spuren im Raum Thun - Steffisburg



Franzosenweg-Tafel im Lerchenfeldquartier

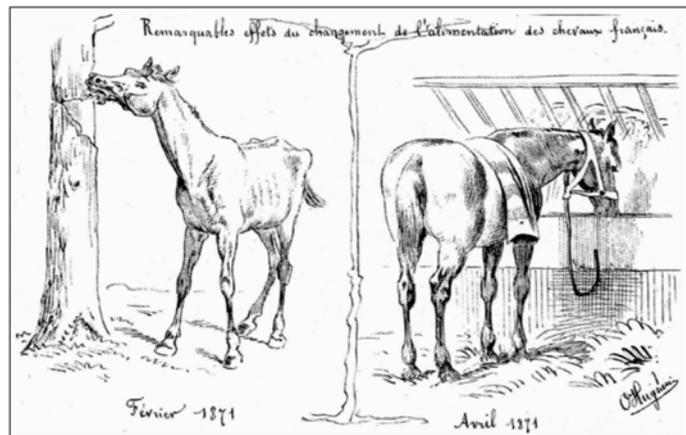
Auch in der Region Thun sind, nebst Requisiten & Waffen im Schloss, noch Bourbaki-Spuren im Gelände vorhanden, wie der *Franzosenweg* im Lerchenfeldquartier und das Grabmal für die verstorbenen Soldaten im Stadtfriedhof von Thun. Beerdigt wurden die Soldaten beim



Bourbaki-Grabmal in Thun

Bahnübergang auf der unteren Allmend, in Nähe der für die Internierten errichteten Spitalbaracken (heute Lerchenfeld); dieser Platz wurde *Franzosenfriedhof* genannt und der Friedhof 1967 auf den Stadtfriedhof verlegt.

Nach einer Skizzen-Darstellung von Oscar Huguenin (1842-1903) waren auch bei den internierten Pferden die Unterschiede im Aussehen beim Übertritt im Febr. 1871 in die Schweiz und nach ausreichender Fütterung im März 1871 sehr bemerkenswert! Viele Reitpferde, die mit der Ost-Armee in die Schweiz kamen, waren meist hochwertige Araberpferde. Skizze li: Pferd im Febr. 1871 /re: Pferd im April 1871.



Auch in Steffisburg gibt es einen Bourbaki-Grabstein !

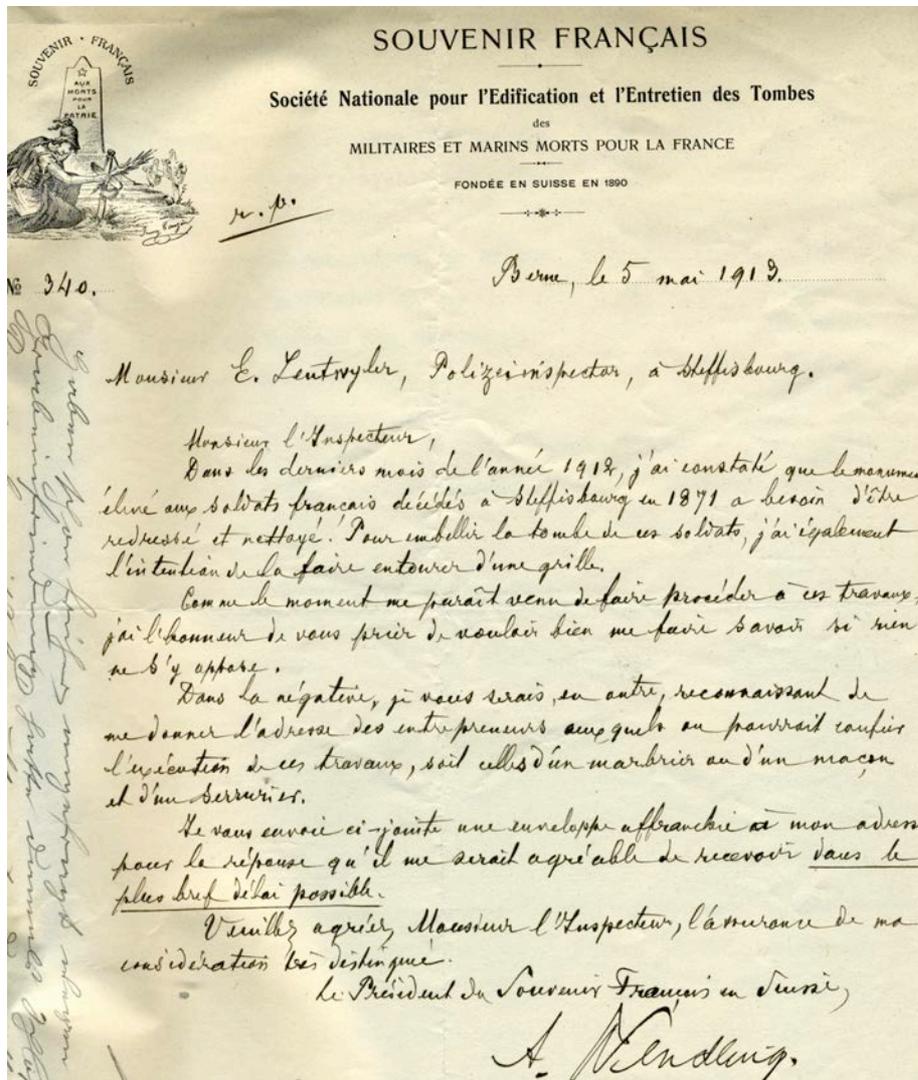
Ganz hinten auf dem alten Kirchenfriedhof der Dorfkirche steht heute ein nahezu vergessener Zeuge des Internierungs-Geschehens - ein alter Grabstein mit den 6 Namen der 1871 hier verstorbenen und auf dem Friedhof beigesetzten Bourbaki-Soldaten. Nach Angaben im Totenrodrel von 1871 der Kirchgemeinde starben die Soldaten innert eines Monats, zwischen 13. Februar - 13. März 1871; 4 Soldaten an Typhus! 1 Soldat an Meningitis und 1 Soldat an Peripneumonie. Die Mehrzahl der Soldaten (4) war zwischen 18 - 30 Jahren alt, 2 erreichten 45, resp. 46 Jahre. Zum Grabstein-Thema gehörend gibt es im Gemeindearchiv



Wenn Steine reden könnten!

ein Originaldokument vom 5. Mai 1913 in französischer Sprache, geschrieben vom *Président du Souvenir Français en Suisse* (Société Nationale Française) **A. Wendling**, der Vereinigung zur Erhaltung und Pflege der Grabmäler für die verstorbenen Mitglieder der Armée de l'Est in der Schweiz. Das Dokument richtet sich ehrerbietig an den Polizeinspektor von Steffisburg

E. Leutwyler. Wer waren die hier verstorbenen, französischen Soldaten? Die 6 Namen kennen wir zwar von der Grabsteininschrift; auch ihr Alter und die Todesursachen mit ein paar Herkunftshinweisen sind aus hiesigen Archiven zu erfahren; mehr haben wir nicht. Wo aber waren die 379 internierten Bourbaki-Soldaten in Steffisburg alle untergebracht?



Gemäss regierungs-rätlicher Weisung waren die Internierten *in grösseren Örtlichkeiten, wie öffentlichen Gebäuden, Tanzsälen und Schulen einzuquartieren!* Von den gestützt auf Listen im Staatsarchiv BE total **379 in Steffisburg einquartierten Soldaten** konnten 373 im März 1871 in ihre Heimat zurückkehren und nur **die 6 auf dem Grab** Erwähnten sind geblieben; war evtl. eine Hundertschaft von Soldaten in der Dorfkirche untergebracht wie in Herzogenbuchsee? oder im Schnittweyer-Bad einquartiert?

Dokument *Souvenir Français* von 1913 - passend zum Bourbaki-Grabstein in Steffisburg

Vielleicht auch im Dorfschulhaus im Schulgässli! Den Landhaussaal (als grossen Anbau) gab es 1871 ja noch nicht! Waren Bourbaki's evtl. in der Pension Bellevue auf dem Harlisberg oder im Gasthof Bären an der alten Bernstrasse und der Pension Dünz-Lang im Glockental? Gab es Einquartierungen bei Privaten, wie in der Campagne Glockental bei Frau Baronin von Jud? Wir wissen es nicht und haben bisher (noch) keine schriftlichen Angaben zur räumlichen Einquartierung der 379 Bourbaki's in Steffisburg gefunden.

In vielen Städten und Dörfern der Schweiz gab es traurige Szenen bei der Einquartierung der Bourbaki-Soldaten; so wird es auch in Thun und Steffisburg ähnliche Bilder gegeben haben wie in der Stadt Biel, worüber wir interessante Details aus der „*Chronik von Biel von den ältesten Zeiten bis zu Ende 1873. Gesammelt und chronologisch geordnet von Gustav Blösch, Ober-richter*“ erfahren. Darin heisst es zum Jahre 1871:

1871. 6. Januar kommen in Biel die ersten versprengten Mobilgardisten, sogenannte Vengeurs, an und werden weiter nach Thun zur Internierung spedirt.

15 Turcos werden am 14. daraufhin im Mädchenschulhaus untergebracht und dann nach Thun befördert.

Am 26. folgen diesen etwa 20 französische Soldaten aus allen möglichen Truppenabtheilungen nach, alle in einem erbärmlichen Zustande.

29. findet die kirchliche Einweihung des neuen Todtenhofes statt und der alte wird als Grabstätte geschlossen.

Durch die französischen Soldaten werden die Blattern in die Schweiz eingeschleppt und diese verderbliche Krankheit zeigt sich auch in Biel in der Weise, dass der Gemeinderath zum Bau eines Blatternspitals einen Kredit von Fr. 2–3000 bewilligen muss. Das Blatternhaus wird nun auf der alten Nidaustrasse errichtet und kostet Fr. 3700.

1. Februar. 80'000 Franzosen von der Armee Bourbaki retiriren aus Schweizergebiet und werden internirt. In Biel wird alles vorräthige Brod requirirt, weil diese Soldaten sich im Zustande der grössten Noth befinden. Zirka 30'000 dieser Unglücklichen ziehen in Biel durch, wo sie von der Bevölkerung und den Behörden die wohlwollendste Aufnahme finden. Beide Kirchen, das Schützenhaus und die Turnhalle werden dafür requirirt. Auch das benachbarte Nidau thut sein Möglichstes.

15. Beim Regierungsstatthalteramt gehen Fr. 1781. 62 ein für die Notleidenden



Bourbaki-Grabstein von 1901 auf dem alten Kirchenfriedhof Steffisburg

In Thun wurden die Internierten in der alten Bälliz-Kaserne, der neuen Kaserne sowie in Häusern in Hofstetten / Hünibach und im Schloss untergebracht. Aus einem Dokument vom Lerchenfeldleist erfahren wir zu den Bourbakis noch: *1871 wurde an der Aare für die verstorbenen, internierten Bourbaki-Soldaten der **Franzosenfriedhof** errichtet. Dort fanden auch die*

*Internierten aus dem ersten Weltkrieg ihre letzte Ruhestätte. Die sterblichen Überreste der Franzosen wurden nach Aufhebung der Gedenkstätte auf dem Stadtfriedhof beigesetzt. Heute erinnert nur noch der Name **Franzosenweg** an diesen Friedhof (im Lerchenfeld). Probleme mit ansteckenden Krankheiten (Typhus, Pocken =Blattern) und anderen Seuchen und Todesfällen bei Internierten gab es an vielen Orten der Schweiz; als Beispiel erwähnen wir die Gemeinde **Birr** im Kanton Aargau. Dort mussten, wie andernorts, viele an Typhus und Pocken erkrankte Internierte separiert, abgesondert werden. Viele litten zudem an Lungenentzündung. Die 22 in Schinznach-Bad einquartierten und dort meist an Typhus verstorbenen Bourbaki-Soldaten wurden im benachbarten Birr beerdigt. An sie erinnert im Kirchhof Birr heute ein grossartiges Bourbaki-Denkmal! Ein Granit-Obelisk (v. 1883) mit **Bronzefigur: eine Viktoria mit zerbrochenem Schwert und gesenktem Lorbeerkranz, die der Bildhauer Frédéric-Auguste Bartholdi 1899** geschaffen hat, der auch Schöpfer der 1886 errichteten, weltberühmten amerikanischen Freiheitsstatue - der **Liberty Statue von New York** - gewesen ist!*

6. Was sagen Armeeführer (1941) und General Herzog selbst zur Bourbaki-Internierung?

Divisionär Eugen Bircher hatte im Jahr 1941 einen Bericht zum Übertritt der Bourbaki-Armee vor 70 Jahren (1871) verfasst, der in der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung ASMZ, veröffentlicht wurde. Bereits in der Einleitung des Berichts weist er darauf hin, wie kritisch und „auf der Messerschneide stehend“ die Situation für unser Land damals gewesen war. Nachfolgend ein Ausschnitt der Einführung vom Bericht von Oberstdivisionär Bircher, 1941:

Vor 70 Jahren

**Zum Uebertritt der Bourbaki-Armee in die Schweiz,
1. und 2. Februar 1871.**

Von Oberstdivisionär *Bircher*.

Nun jährt es sich zum siebzigsten Male in unvergleichlich schwerer Zeit, dass an unserer Nordwestgrenze das geschlagene französische Heer unter General Clinchant entwaffnet in die Schweiz einrückte. Nicht eindrucksvoll genug kann man unserem Volke jene bewegten Ereignisse vor Augen führen; stand es doch auf der Messerschneide, dass infolge mangelhafter und ungenügender Vorsorge der politischen Behörden es beinahe zum Einmarsch der Truppen beider Parteien auf unser Gebiet gekommen wäre. Dank allein der kaltblütigen Energie von General Hans Herzog war es noch in letzter Stunde möglich, durch ein gütiges Schicksal begünstigt, die gefahrdrohende Lage zu meistern. Im November lagen nur schwache schweizerische Truppen, die 8. Brigade unter Oberst Grand, in der Ajoie, als man gegen Ende Dezember vernahm, dass eine französische Ostarmee unter General Bourbaki den Auftrag habe, Belfort zu entsetzen.

General Hans Herzog (1819-1894), der Oberbefehlshaber der Schweizer Armee von 1871, schreibt in seinem Bericht zum Übertritt der französischen Armee und Internierungs-Einsatz der Schweiz: *Wenn es gelang, die erste französische Armee in dem trostlosen Zustande, in welchem sich Mann und Pferd befanden, aufzunehmen und ohne Störung ins Innere der Schweiz fortzubringen, so gebührt das Hauptverdienst einzig und allein der Nächstenliebe, der Opferwilligkeit, dem aufopfernden christlichen Sinne der Bevölkerung dieser Kantone, die in wahrhaft rührender Weise fast unmöglich scheinende Leistungen hervorbrachte.*

7. Was lehrt uns die Bourbaki-Internierungs-Geschichte?

Aus historischen Angaben vom Bourbaki-Museum Luzern und weiteren Quellen ergeben sich die Eckdaten: Ab 1. Februar 1871 wurde die französische Ostarmee, die erst unter dem Kommando von General Bourbaki stand und unter General Clinchant die Grenze überschritt, in der

Schweiz interniert. Beim Grenzübertritt mussten die Soldaten gemäss Vereinbarung der Übertritts-Konvention ihre Waffen abgeben. Die Entwaffnung wurde von Deutscher Seite kontrolliert. Damit erfüllte die Schweiz ihre Verpflichtung als internierender neutraler Staat. Die Internierung markierte den endgültigen Wendepunkt im Deutsch-Französischen Krieg und war ein Meilenstein in der Geschichte der Schweizerischen Neutralitätspolitik. Da in nur 72 Stunden 87'847 französische Soldaten die Grenze überquerten, handelte es sich um die grösste Flüchtlingsaufnahme der Schweizer Geschichte. Durch den fluchtartigen Massenübertritt von Abertausenden von hungrigen, verwundeten sowie kranken Personen und 12'000 Pferden drohte der Schweiz eine humanitäre Katastrophe! Zehntausende mussten rasch versorgt und



General Hans Herzog, Oberbefehlshaber 1871

ernährt, betreut, medizinisch behandelt und bewacht werden - und der Bundesrat zauderte! Doch der Bevölkerung gelang ein Meisterstück der Solidarität. Mit Recht kann man sagen: **die Internierung der Bourbaki-Armee war ein grosser Akt der Humanität und Solidarität der Bevölkerung** und ein Prüfstein für das noch junge Rote Kreuz durch diese landesweite, grosse Herausforderung. *Sie wirkte als „Kondensationskeim“ bei der Entstehung einer humanitären Tradition der Schweiz.*

Was bedeutet der Bourbaki-Grabstein in Steffisburg - im Kontext von Internierungs-Fakten und Dokument *Souvenir Français* von 1913, mit Hinweis zur Grabpflege und zum Erhalten des Gedenkens für die 1871 gefallenen französischen Soldaten: *Aux Morts pour la France?* Das Schreiben des Präsidenten von *Souvenir Français en Suisse* an den Polizeinspektor von Steffisburg ist mehr als ein nostalgischer Aufruf! Es wird darin deutlich auf die Notwendigkeit hingewiesen, das Grabmal für die in Steffisburg verstorbenen, französischen Soldaten zu erhalten und gebührend aufzufrischen - warum wohl?

A photograph of a handwritten letter in French. The text is written in cursive and is somewhat faded. The letter discusses the state of a monument for French soldiers in Steffisburg in 1913 and requests assistance with its maintenance and beautification.

Dans les derniers mois de l'année 1913, j'ai constaté que le monument élevé aux soldats français décedés à Steffisburg en 1871 a besoin d'être redressé et nettoyé. Pour embellir la tombe de ces soldats, j'ai également l'intention de la faire entourer d'une grille.
Comme le moment me paraît venu de faire procéder à ces travaux, j'ai l'honneur de vous prier de vouloir bien me faire savoir si rien ne s'y oppose.

Weil solche Grabmäler offensichtlich wichtige Orte des Gedenkens an prägende Zeiten, Orte und Geschehnisse von Gestern sind. Es sind zu Stein gewordene *Anrufe an die Lebenden* zur *Reflexion über Das, was einmal War und Was daraus geworden ist*; diese Grabmäler sind *goldene Brücken zum Verstehenlernen des Heute* - und *offene Türen zum Hervorholen der Vergangenheit* - mit immer noch gültigen Botschaften für Leute von Heute!

Was bedeuten die Ereignisse von 1870 /71 für die Rot-Kreuz Entwicklung in der Schweiz?

Auch das Schweizerische Rote Kreuz spielte eine wichtige Rolle bei der Aufnahme der Bourbaki-Armee in der Schweiz. Dank der engen Zusammenarbeit mit den Behörden bildete es das Rückgrat des Hilfseinsatzes und wurde zum Symbol für aktive Neutralität und Solidarität! *Dabei leistete die zuerst betroffene Neuenburger und Waadtländer Bevölkerung spontane Not-hilfe für die geflüchteten Soldaten. In aller Eile wurden Lebensmittel, Kleider, Decken, Schuhe und Brennholz organisiert und verteilt. Von den zahlreichen Schwerverletzten und Kranken wurden 5000 Männer sofort in verschiedene Spitäler transportiert; die übrigen Soldaten land-einwärts gebracht und während 6-8 Wochen an insgesamt 188 Orten in der ganzen Schweiz, mit Ausnahme vom Tessin, interniert. Die landesweite Internierung, Versorgung, Pflege von 87'000 Soldaten war ein wichtiger Schritt in der Entwicklung des (erst 1866! gegründeten) Schweizerischen Roten-Kreuzes auf dem Weg zur gefestigten Organisation mit kantonalen und lokalen Sektionen. Damit war auch der „Rotkreuz-Gedanke als Solidaritätsverpflichtung der Schweiz“ geboren: zusammen mit 11 weiteren Rotkreuz-Gesellschaften von Neutralen oder nicht am Konflikt 1870/71 beteiligten Staaten unterstützte das Schweizerische Rote-Kreuz sei-ne französische und deutsche Schwestergesellschaft und wurde Teil der grossen international-en Solidaritätsbewegung zugunsten der Kriegsverletzten; es entsandte dabei Sanitätspersonal und Hilfsgüter auf die Schlachtfelder: Schweizer Ärzte, Sanitäter; Ordensschwester-n kümmerten sich um verwundete Soldaten in Lazaretten und Spitälern beider kriegführenden Armeen (Deutschland und Frankreich). Das Rote-Kreuz sagt dazu weiter: Neben unserer eigentlichen Tätigkeit als Hilfsgesellschaft zugunsten von Kriegsverwundeten, kümmerten wir uns schliess-lich um jegliches durch den Krieg verursachte Leid. Deutsche, Franzosen, Soldaten, Zivilper-sonen, Männer, Frauen, Kinder. Alle unter den Folgen dieser Katastrophe leidenden Person-en verdienten unser tiefstes Mitgefühl.*

Die Postkarte (unten) als Andenken zum 1. August 1916 zeigt eine **Helvetia in Uniform der Rotkreuz-Krankenschwestern**, die einen französischen und einen deutschen Soldaten pflegt.



Zur Rotkreuz-Entstehungs-geschichte gehört auch die Geschichte der Schweizer-ischen Kantonalverbände und kantonalen Sektionen. Dabei konnten **Soldaten und Zivil-personen** schon seit der Gründung der ersten Rot-kreuz-Sektionen auf den Bei-stand des Roten Kreuzes zählen.

Postkarte mit Rotkreuz-Helvetia im Einsatz - Andenken zum 1. August 1916

Was bleibt von der Bourbaki-Geschichte?

Vom Grenzschutz-Aufgebot der Armee, dem Grosseinsatz der Zivilbevölkerung und zu guter Letzt vom Grabstein für die 1871 in Steffisburg verstorbenen französischen Soldaten? Sind das alte Spuren im Schnee von Gestern? Bleibt davon Nichts - oder vielleicht doch nicht Nichts? - Und wenn es nur ein Ruf zum Erinnern an eine vergessene oder verdrängte Vergangenheit wäre, damit **wir die Zeichen der Zeit neu lesen lernten!** Denn *Wer seine Zeit (das darin nötige Handeln) nicht kennt, den bestraft die Zukunft!* sagt das Sprichwort - und das möchten wir vermeiden. Auch steht mit der Bourbaki-Geschichte die höchst wichtige Frage der **Bedeutung der Neutralität der Schweiz und ihrer humanitären Tradition** in engem Zusammenhang. Wie sagte eine (ausländische) Kennerin und Befürworterin der Schweiz zur Aufgabe der Neutralität und besonderen Sendung unseres Landes im Rahmen der Völkergemeinschaft es klar und treffend: *Die Schweiz brauche „une neutralité utile aux autres!“* so werde unser Land (weiterhin) respektiert und geschätzt werden!

Ein **FAZIT** der alten Geschichte vom Bourbaki-Grabstein in Steffisburg könnte darum sein: Der kleine Erinnerungsstein ist ein **wichtiges Denk- und Gedenkmal - und Mahnmahl für einen neuen (gewinnreichen) Umgang** mit einer geschichtsbewussten Gegenwart - und damit einer Gegenwart mit Zukunftsperspektiven!

Mit burgerlichen Grüßen
Eduardo von Walkenstatt

Besonderer Dank gilt

- Patrick Deicher, Vizepräsident der Bourbaki-Stiftung und eh. Kurator für hilfreiche Hinweise und Zustellung wichtiger Dokumente zur Bourbaki-Internierung. Weitere Informationen zum Bourbaki-Museum sind unter: www.bourbakipanorama.ch verfügbar.
- Patrick Bondallaz, Historien Croix-Rouge Suisse für hilfreiche Angaben zum Bourbaki-Quellentext im Bericht Bern. Hilfsverein 1871, Nationalbibliothek Bern.

Benutzte Quellen

- Buch: Die Internierung der Bourbaki-Armee 1871, 3. Auflage, Patrick Deicher, Luzern 2009
- Buch: Bourbaki Panorama von Heinz Dieter Fink, Michael T. Ganz, Werd-Verlag Zürich, 2000
- Bericht des Kant. Bern. Hilfsvereins für Schweiz. Wehrmänner; 10. April 1871, Nationalbibliothek
- Konfrontation: Die Wahrheit über die Bourbaki-Legende von B. von Arx, Verlag NZZ, 1.4. 2010
- Die Internierung der Bourbaki-Armee 1871 in Zeichnungen von Oscar Huguenin, Bulletin VSAM 2/16, Seite 14 ff. 2016
- Die Bourbakis kommen! Artikel von Robin Schwarzbach, NZZ-Printausgabe, 30. Januar 2021
- Les troupes françaises internées en Suisse 1871; Rapport DMF réd. Emile Davel, Berne 1873
- Gemälde französischer Soldaten: „Hospitalité Suisse“ von Albert Anker, 1871, Internet
- Bourbaki-Panorama, Angaben aus „Wikipedia“, Februar 2021
- Bourbaki-Panorama Luzern, Geschichtsillusionen - Teil 4, Der Maler Edouard Castres und die Entstehung des Panoramabildes, Internet Januar 2021
- Bourbaki-Armee-Gedenkstätte restauriert; Jungfrau Zeitung, Pressedienst/Dennis Rhiel, 9.6.2017
- Als der Krieg zu Ende war begann das grosse Sterben, Claudia Mäder, NZZ-Print 1. Februar 2021
- Gedenkstätte erinnert an Leid und humanitären Kraftakt, Artikel von Hans Hermann, Printausgabe Berner Oberländer /Thuner Tagblatt, 1. Februar 2021
- Die Internierung der französischen Bourbaki-Armee in der Schweiz, Geschichte aus „Croix-Rouge -Suisse“, redcross.ch; Internet, 2021
- Zum Übertritt der Bourbaki-Armee in die Schweiz, 1. und 2. Februar 1871, Bericht von Oberstdivisionär Eugen Bircher, publiziert in ASMZ, 1941